**Die Mähr vom
Freundlichem Elfen**

aufgezeichnet von Oppo Nent

Vor nicht allzu langer Zeit begab es sich, dass ein junger Wandersmann, der überaus einfältig war, und wohl auch deswegen lieber auf vielerlei Wegen wandelte als einem geordneten Handwerk nachzugehen, an einer Weggabelung einen Elfen traf.

Er war verwundert ob dieses Wesens, das da stand, denn seine spitzen Ohren und die dürre Gestalt waren Dinge, die er nur aus Märchen kannte, und dumm wie er war, hatte er wohl die Lehren dieser Geschichten vergessen.

"Seid gegrüsst, Wanderer." begrüßte ihn der Elf mit falscher Flötenstimme, "Wie ich sehen kann, sind eure Füße müde, und euer Weg noch lang. Wollt Ihr nicht eine kleine Rast einlegen, und ein wenig ausruhen?" Arglos willigte der Wandersbursche ein, denn, oh Wunder, auf einmal schmerzten seine Füße sehr und er war des wanderns müde, obwohl er doch erst vor einer guten Meile das Wirtshaus verlassen hatte. Er setzte sich auf einer Wiese am Wegesrand nieder, und der Elf setzte sich neben ihm. Mit freundlichen Worten begann die falsche Kreatur ein Gespräch anzuknüpfen, und hatte alsbald dem Burschen ein halbes Brot und nochmehr abgeschwatzt, bis dieser sich endlich besann und seinen Beutel zumachte ohne gegessen zu haben.

"Was führt euch in diese Gegend?" fragte der Elf, während er auf dem Brot herumkaute. Er wolle nach Wiesenweidengrün, so antwortete der Bursche ohne Argwohn, denn sein einfältiges Gemüt war von der Freundlichkeit des Elfen eingewickelt worden. Und der Elf erwiderte, er könne dem jungen Wanderer einen kürzeren Weg zeigen, denn die Wälder wären ihm vertraut, und man könne doch immer einen Reisegefährten gebrauchen. Doch der Bursche zögerte, denn die Ohren des Elfen waren während dessen Rede immer spitzer geworden, und der Kerl schien ihm nun doch etwas merkwürdig. So lehnte er ab, und der Elf schien wahrlich betrübt zu sein, doch bot er dem Burschen ein Geschenk an. Eine kleine Flöte war es, aus feinstem Holz geschnitzt, und sie schien geradezu zu sagen: "Spiel mich!" Freudig willigte der Wanderer ein, denn er fürchtete sich oft im Dunkeln, und diese Flöte, so schien ihm, könnte ihm davon ablenken und Mut machen.

Und so trennten sie sich, der Wandersbursche zog weiter, mit einer Elfenflöte in der Tasche, und der Elf, ein halbes Brot in der Hand und dem Wanderer noch lange nachschauend.

Der Bursche ging nun noch einige Stunden, doch dann dämmerte es, und er setzte sich unter einer grossen Eiche nieder, und machte ein Feuer. Und wie er da so einsam weilte, da kam ihm die Flöte in Erinnerung, und er dachte sich, er könnte sie doch spielen, um nachzusehen wie das Geschenk des Elfen beschaffen sei. Und er setzte das Ding an die Lippen.

Doch welche garstige Töne kamen heraus, der Bursche liess das vermaledeite Ding vor Schreck fallen, denn er hatte schon oft mit Flöten gespielt, doch noch nie so grässliche Töne erzeugt. Und während er noch auf dieses Elfending zu seinen Füßen starrte, da packten ihn zwei hölzerne Arme von hinten, und hielten ihn ganz fest, während er mit Schrecken zusah, wie der Flöte eine Dornenranke entsproß, die sich langsam an seinen Beinen emporwand, bis er gänzlich eingesponnen war. Unterdessen war jedoch der Elf herangekommen, und er hatte ein böses Grinsen auf den Lippen, als er den Ranzen des Burschen griff und wieder in der Dunkelheit verschwand.

Noch heute steht er da, der Wandersbursche, von der Ferne wie ein Baumstamm ohne Wipfel anzusehen, der gänzlich von einer Rankenpflanze eingesponnen ist, deren Blätter rot anzusehen sind, und deren Dornen jeden stechen. Und noch immer ist der Bursche da drinnen eingeschlossen, seine Dummheit verfluchend, um für alle Zeiten, oder bis zum nächsten Waldbrand, an diesem Ort gefangen zu sein.